

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 3. Post 4.120 einchl. 18 J. Besorb.-Geb., zur 20 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt d. Betriebsföhr. befehlt kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabzählung Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 37

Altensteig, Freitag, den 14. Februar 1941

64. Jahrgang

An allen Fronten erfolgreicher Einsatz gegen England

Angriff auf Geleitzug im Atlantik, 13 feindliche Handelsschiffe versenkt — Militärische Ziele an der Themse und Humbermündung sowie Feldbefestigungen bombardiert — Fernkampfsartillerie beschießt Ziele in Südostengland.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

DNB Berlin, 13. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Fortsetzung der vernichtenden Schläge, die von Unterseebooten und Fernkampfliegern dem britischen Geleitzugsystem westlich von Portugal in den letzten Tagen zugefügt wurden, haben, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den atlantischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe einen großen feindlichen Geleitzug angegriffen. Es gelang, 13 bewaffnete Handelsschiffe zu versenken, darunter mehrere große Ueberseedampfer, die mit Kriegsmaterial für England voll beladen waren. Durch den Angriff wurde der Geleitzug zerprengt.

Bei Angriffen gegen militärische Ziele an der Themse und Humber-Mündung erzielten Kampflieger Bombentreffer in einer Werft und in Feldbefestigungen.

Bewaffnete Luftstrafungskräfte griffen mit gutem Erfolg ein Handelsschiff an der Nordküste Schottlands und ein Vorratsschiff an der englischen Südküste an.

Fernkampfsartillerie des Heeres beschuß am Tage und in der letzten Nacht kriegswichtige Ziele in Südostengland.

In der nördlichen Cyrenaika erzielte die deutsche Luftwaffe Bombentreffer schweren Kalibers in britischen Truppenlagern und militärischen Anlagen. Auf einem Flugplatz bei Benghasi trafen Bomben abgestellte Flugzeuge, Kraftwagenkolonnen wurden durch MG-Feuer und Bombenwurf zerstört. Kampflieger griffen den Flugplatz Luca auf der Insel Malta erfolgreich an. Bei Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind drei Flugzeuge vom Muster Hurricane.

Seit Mitte Januar richteten sich verschiedene erfolgreiche Luftangriffe deutscher Kampverbände gegen den Suez-Kanal. Bei diesen kühnen Angriffsunternehmungen der deutschen Luftwaffe wurden Bombentreffer an den Kanaleinschnitten, an Gleisanlagen und Hafeneinrichtungen erzielt. Wie bereits gemeldet, stellte die Luftaufklärung außerdem zwei gefundene Handelsschiffe mitten in der Fahrlinie als Ergebnis des Kampfeinsatzes fest. Die Luftbildaufwertung ergab gleichzeitig bedeutende Schiffsansammlungen nördlich und südlich der Sperrestellen. Die auf Grund gelassenen Schiffe haben demnach zu schweren Störungen im Schiffsverkehr durch den Kanal geführt.

Ein Unterseebootjäger schoß gestern an der Atlantischen Küste ein britisches Bombenflugzeug nach erfolglosem Bombenabwurf ab.

Der Feind floh in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Englischer Truppentransporter "Orford" (20 043 BRT.) versenkt

Newport, 13. Febr. Newporter Marinekreuzer zufolge wurde der britische Dampfer "Orford" (20 043 BRT.) durch feindliche Aktionen versenkt. Der Dampfer, der als Truppentransportdampfer im Dienst stand, wurde 1928 erbaut. Er war in Ostafrika eingesetzt.

Wie Associated Press weiter meldet, ist den gleichen Kreisen zufolge der englische Küstenfrachter "San Carlos" (2395 BRT.) versenkt worden.

Zur englischen Geleitzug-Katastrophe

DNB Berlin, 13. Febr. Noch läßt sich die Katastrophe, die den großen englischen Geleitzug im Atlantik betroffen hat, nicht in ihrem vollen Umfange übersehen. Zwar ist aus dem Bericht des DNB bereits bekannt, daß 13 vollbeladene feindliche Dampfer versenkt wurden, jedoch ist der Umfang der vernichteten feindlichen Tonnage noch nicht bekannt. Es handelt sich zweifellos um beträchtliche Verlustzahlen, denn aus dem Wehrmachtsbericht geht hervor, daß sich unter den 13 versenkten Schiffen „mehrere große Ueberseedampfer“ befanden, die mit Kriegsmaterial für England voll beladen waren. Bei vorsichtiger Schätzung läßt sich daher sagen, daß der Wassil an feindlicher Tonnage in der Nähe der Beute liegt, die die britische Handelsflotte bei der ersten Vernichtung eines Geleitzuges und Versenkung von 86 000 BRT. durch deutsche Kriegsschiffe im Atlantik — gemeldet am 8. November 1940 — erlitten hat.

Erfolgreiches Gesecht

eines deutschen Minensuchbootes mit einem englischen Unterseeboot

Berlin, 13. Febr. Ein Minensuchboot hat an der Atlantischen Küste den Angriff eines feindlichen Unterseebootes durch geschicktes Ausweichen vor drei Torpedolaufläufen vereitelt und das Unterseeboot mit Wasserbomben bekämpft.

Britischer Frachter gekentert

Newport, 13. Febr. Wie Associated Press aus Boston meldet, ist der Britenfrachter "Kerogon" (2018 BRT.) nach mehrstündiger Suche durch USA-Küstenwachtschiffe aufgegeben worden. Der Frachter funkte am Sonntag, er sei 200 Meilen vor Cape Sable led geworden und am Kentern. Nur treibende Ballen Zeitungspapier wurden gefunden, von der 20tägigen Besatzung jedoch keine Spur.

Im Tiefflug auf den Flugplatz Agordat

Wie 5 italienische "Falke" 15 feindliche Flugzeuge am Boden zerstörten

DNB Rom, 13. Febr. Zu der im italienischen Wehrmachtsbericht vom 10. Februar vom ostafrikanischen Kriegsschauplatz gemeldeten Vernichtung von 15 britischen Flugzeugen, die am Boden zerstört wurden, gibt der Sonderberichterstatter des "Popolo di Roma" noch folgende Einzelheiten:

Am Morgenstunden des 9. Februar starteten fünf italienische Jäger vom "Falke"-Typ, um den in Agordat von den Briten errichteten Stützpunkt anzugreifen. Sie wurden von wütendem Flakfeuer empfangen. Zahlreiche feindliche Jäger verließen sich ihnen entgegenzuwerfen. Es gelang dem italienischen Verband jedoch, im Tiefflug das Abwehrfeuer zu unterfliegen und sich den zahlreich am Boden stehenden englischen Flugzeugen zu nähern. Mit guttlegendem Maschinengewehrfeuer gelang es den fünf Falken, zehn feindliche Flugzeuge der verschiedensten Bauart in Brand zu schießen. Fünf weitere Flugzeuge wurden derart schwer beschädigt, daß sie betriebsunfähig wurden. Nach durchgeführtem Angriff gelang es den italienischen Fliegern, unterleht zu ihrem Stützpunkt zurückzukehren.

Aussprache Caudillo — Duce

Uebereinstimmung in allen Fragen festgestellt

Rom, 13. Febr. Zu einem Treffen mit dem Duce in Boadighera traf der Caudillo am 11. Februar in Italien ein. Er war begleitet von Außenminister Serrano Suñer, dem Chef des Militärkabinetts, General Roscardo, und dem Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda, Antonio Tovar, sowie anderen spanischen Persönlichkeiten.

Der Caudillo wurde um 20 Uhr an der italienischen Grenze von einer italienischen Sonderabordnung empfangen, wobei eine Abteilung von Grenzwachtruppen die militärischen Ehren erwies. Die Bevölkerung bereite längs der Straße bis Boadighera einen feierlichen Empfang und begrüßte die Gäste mit den Rufen: "Arriba Espana!" und "Viva Franco!"

In Boadighera erbot in der Villa Regina Margherita, die dem Gast zur Verfügung gestellt worden war, der Duce Franco sein herzlichstes Willkommen. Der Caudillo schritt in Begleitung des Duce die Front der Ehrenkompanie des zweiten Grenadier-Regiments sowie einer Abteilung des 99. Infanterieregiments ab.

Am 12. Februar begab sich der Caudillo in Begleitung von Minister Serrano Suñer um 10 Uhr zum Duce. Der Duce, der Caudillo und Minister Serrano Suñer blieben im Gespräch bis 13.30 Uhr zusammen.

Nach Beendigung der Unterredung gab der Duce in der Villa, in der er wohnte, dem Caudillo ein Frühstück, zu dem auch Ezquerra, Serrano Suñer, General Roscardo, Ezquerra, Tovar sowie weitere Persönlichkeiten zugezogen waren.

Am Nachmittag haben sich der Caudillo und der Duce mit ihrer Begleitung in eine Villa am Meer in der Gegend von Grinadi bei Ventimiglia begeben, um dort ihre Besprechungen von 18 bis 19.30 Uhr fortzusetzen. Abends nahmen der Caudillo, Ezquerra, Serrano und andere Persönlichkeiten der Begleitung an einem vom Duce gegebenen Abendessen teil.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Griechische Stützpunkte, Verbindungsstraßen und Artilleriestellungen wirksam bombardiert. — Luftangriffe auf feindliche Flugplätze in Griechenland und auf Malta. — Deutsche Luftwaffe bekämpft die Marschkolonnen in Nordafrika. — Feindliche Angriffe in Ostafrika glatt abgewiesen.

DNB Rom, 13. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front Frühtrupp- und Artillerieaktivität. Feindliche Stützpunkte, Verbindungsstraßen und Artilleriestellungen wurden von Verbänden unserer Luftwaffe wirksam bombardiert. Truppen, Lager und Nachschubkolonnen wurden im Tiefflug angegriffen und mit S-Literbomben belegt. Ein Verband von Jagdflugzeugen hat am 11. Februar einen feindlichen Flugplatz angegriffen und zahlreiche Flugzeuge am Boden mit Maschinengewehrfeuer beschossen und schwer beschädigt. Im Luftkampf wurde ein feindliches, zweimotoriges Flugzeug abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Auf Malta wurde der Flugplatz von Micalba von unseren Bombern angegriffen.

In Nordafrika haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps Angriffsflüge auf Truppenansammlungen, Marschkolonnen und auf einen feindlichen Flugplatz durchgeführt.

In Ostafrika wurden sämtliche Angriffe des Feindes im Abschnitt von Kenen, die durch Bombenangriffe aus der Luft unterstützt wurden, durch unsere Gegenangriffe glatt abgewiesen. Die Luftwaffe hat unsere Truppen in ihrem heldenhaften Abwehrkampf tatkräftig unterstützt.

Im unteren Sudan haben unsere Truppen im Gebiet des Omo-Flusses feindliche Kolonnen zurückgewiesen, die zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampflplatz ließen.

In der Nacht zum 12. Februar haben feindliche Flugzeuge einige Bomben und zahlreiche Leuchttraketen über Khodosa abgeworfen. Es wurden zwei Frauen und ein junger Mann getötet und einiger Sachschaden angerichtet.

Donnerstag vormittag hat sich der Duce in die Villa "Regina Margherita" begeben, um sich von seinem Gäste zu verabschieden. Der Abschied war sehr herzlich. Dem Caudillo wurden beim Verlassen Italiens dieselben militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen, mit denen er empfangen worden war.

Ueber die Aussprache wird in Rom folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

In den Unterredungen, die am Morgen und am Nachmittag des 12. Februar in Boadighera zwischen dem Duce, dem Caudillo und dem Außenminister Serrano Suñer stattgefunden haben, wurde die Uebereinstimmung der Ansichten der italienischen und spanischen Regierung über die Probleme europäischer Bedeutung sowie über die im gegenwärtigen geschichtlichen Augenblick die beiden Länder interessierenden Fragen festgestellt.

Madrid, 13. Febr. Von spanischer Seite wird über die Zusammenkunft zwischen dem Caudillo und dem Duce ein der italienischen Verlautbarung entsprechendes Communiqué veröffentlicht.

Die spanische EGC-Agentur teilt zur Reise der spanischen Politiker mit, daß der Caudillo und Serrano am Montag in den frühen Morgenstunden Madrid im Kraftwagen verlassen und in einem kleinen Ort in der Provinz Gerona übernachteten. Am Dienstag vormittag wurde französisches Gebiet bei Le Verthuis erreicht. Die beiden spanischen Politiker wurden unter den Klängen der spanischen und der französischen Hymnen von den französischen Behörden empfangen und begrüßt. Sie machten in Arles eine Mittagspause und setzten dann die Fahrt zur italienischen Grenze fort. Während der ganzen Fahrt durch das französische Gebiet brachte die Bevölkerung ihren Respekt und ihre Sympathie für den Caudillo zum Ausdruck.



Verferkungskurve wird ansteigen

Sorgenvolle Betrachtungen der „Times“

Genf, 13. Febr. Die Londoner „Times“ veröffentlicht unter der Überschrift „Die Verferkungskurve“ einen Artikel, der bemerkenswerte Eingekändnisse über die bedrohliche Auswirkung des deutschen Handelskrieges für die englische Schifffahrt enthält. Woche um Woche veröffentlicht die Admiralität Zahlen über den Handelsverkehr, den der Feind in seiner totalen Kriegsführung zur See zerstört hat. Auf den ersten Blick scheint die Verferkungskurve ermutigend zu sein, denn sie ist bis jetzt drei Monate hindurch ständig zurückgegangen und der Rückgang im Januar ist härter, als sich aus der graphischen Darstellung ergibt, da die Januar-Ziffer sich auf die Schiffsverluste von fünf Wochen bezieht gegenüber den vier Wochen eines jeden vorangegangenen Monats. Doch sollten hieraus keine zu optimistischen Schlüsse gezogen werden. Denn es gibt noch andere Gesichtspunkte, die berücksichtigt werden müssen. Unser Mariner Korrespondent weist darauf hin, daß U-Boote naturgemäß in den Stürmen und während der kurzen Tage eines nordatlantischen Winters eine geringere Leistung aufzuweisen haben, so daß ein Rückgang der Gesamtzahl der Verferkungen in dieser Jahreszeit nicht notwendigerweise auf eine verbesserte Abwehr hinweist. Außerdem macht der Feind heute bei seinen Angriffen auf die Schifffahrt mehr und mehr Gebrauch von Landstreckenflugzeugen, die es ihm ermöglichen, in viel größeren Entfernungen vom Vereinigten Königreich als früher großen Schaden anzurichten.

Die Verfügung über das besetzte Frankreich ist natürlich ein Hauptfaktor in dieser Entwicklung. Erst vor zwei Tagen sprach der deutsche Rundfunk von einem Aufstangriff auf einen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Zahlen von heute nicht ohne weiteres mit denen von 1917/18 verglichen werden können, denn der Gesamtbetrag des verfügbaren Schiffsraumes ist heute kleiner, als er damals war. Die Strecken für die im Handelsverkehr und für Kriegszwecke verwendeten Schiffe sind länger, und es kann wohl sein, daß die militärischen Expeditionen in Uebersee mehr Schiffsraum verschlingen. Diese Einzelheiten sind nur denjenigen genau bekannt, deren Pflicht es ist, die Leitung der Geschäfte zu besorgen. Aber alle Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß wir heute in der Schifffahrt weniger Spielraum haben als im letzten Krieg.

Der Schifffahrtsminister hat uns letzte Woche darauf hingewiesen, daß wir für das kommende Jahr mit Handelschiffen verlässen rechnen müssen, die größer sind als die Neubauten. Jedenfalls müssen wir darauf vorbereitet sein, daß die Verferkungskurve mit dem Längerwerden der Tage und dem Abflauen der Winterstürme wieder ansteigt.

Churchill weigert sich, die englischen Kriegsziele zu nennen

Berlin, 13. Febr. Als der Führer am 10. Januar im Berliner Sportpalast das deutsche Programm für das geschichtliche Jahr 1941 aufstellte und als seine Hauptpunkte Erschließung der Welt für alle, Brechung der Vorrechte einzelner und Brechung der Tyrannie gewisser Völker und ihrer finanziellen Macht haben bezeichnet, da sprach er jedem Deutschen aus dem Herzen. Das deutsche Volk weiß, wofür es kämpft!

Und nun erleben wir das groteske Schauspiel, daß der Leiter der britischen Politik, der Kriegespedireher Churchill, der schon 1906 es als sein Ziel bezeichnete, das wiedererstarkende Deutschland zu vernichten, sich öffentlich weigert, die englischen Kriegsziele zu nennen. Unendliche Opfer verlangt er tagtäglich von jedem einzelnen Engländer, er, der durch seine heimtückischen Aufstangriffe auf Deutschlands Zivilbevölkerung die Vergeltung herauszufordern, aber er ist nicht in der Lage, dem englischen Volk zu sagen, wofür es diese Lebenszeit durchmachen soll.

Als am Mittwoch im Unterhaus gefragt wurde, ob die Regierung bereit sei, das Parlament mit ihrer Politik bekanntzumachen, bevor in den USA. Erklärungen über die englischen Kriegsziele abgegeben würden, antwortete Churchill, daß eine Aussage darüber nicht notwendig, weil die Vereinigten Staaten die englischen Ideale kennen, und er auch nicht in der Lage sei, irgend eine Erklärung über die britischen Kriegsziele abzugeben.

Die Welt benötigt keine Befähigung aus dem Munde Churchills über die britischen Kriegsziele. Die britischen Pläne für die Nachkriegszeit im Falle eines englischen Sieges sind weitgehend bekannt. Sie lauten: Aufrechterhaltung der britischen Weltbeherrschung, Anebelung Europas, Zerstückelung Deutschlands, Ausbau des plutokratischen Systems, Wiedereinsetzung des Judentums in seine alten Rechte usw. Das alles ist bekannt, wir wissen aber auch, daß England diese Ziele niemals verwirklichen kann, denn dafür bürgt die deutsche Wehrmacht.

Englands Kriegsminister klagt

Um zwei Monaten rund 18 000 Militärfahrzeuge verunglückt

DNB Stockholm, 13. Febr. Ein Schlaglicht auf die mangelhafte sachtechnische Ausbildung englischer Soldaten in der Armee, die den in jahrelanger planmäßiger Friedensarbeit errungenen und daher nicht zu überbrückenden Vorsprung der deutschen Wehrmacht kampfhaft einzubohlen sucht, wirft ein Gebändnis, das der britische Kriegsminister im Unterhaus abgegeben hat. Wie erst jetzt vorliegende Zeitungen berichten, hat Kriegsminister Matignon zugeben müssen, daß während der letzten beiden Monate des Jahres 1940 im Durchschnitt nicht weniger als 300 militärische Fahrzeuge Tag für Tag bei Verkehrsunfällen beschädigt worden sind. Insgesamt sind also in den Monaten November und Dezember rund 18 000 Militärfahrzeuge verunglückt.

Leere Versprechungen für Indien

„Gleichwertiger Partner in einer Bruderschaft freier Nationen“

Stockholm, 13. Febr. Der englische Indienminister Amery hat sich wieder einmal bemüht gefühlt, auf die Luftschlüssel zu sprechen zu kommen, die England wie im vorigen Krieg auch diesmal den vom britischen Imperialismus getriebenen und ausgebeuteten indischen Massen vorzugewinken versucht. Wie bei früheren Gelegenheiten zieht es Mister Amery dabei vor, die indischen Forderungen nach Selbstregierung mit dem unwirklichen und verlogenen Phrasen abzukun.

Wir wurden gebeten, so heuchelt dieser typische Vertreter der plutokratischen Ausbeuterklasse in widerwärtiger Selbstgefälligkeit, den Völkern Indiens zu helfen, die Grundlagen eines inneren Friedens und politische und wirtschaftliche Einheit aufzu-

bauen. Wir haben das überlegene Wesen eines Systems einer freien Regierung aufgestellt, das die verschiedenen Elemente in Indien inhandlegen wird, in harmonischer Weise zu ihrem eigenen Besten und ihrer eigenen Sicherheit zusammenzuführen und es Indien zu ermöglichen, als Ganzes seine Bestimmung als gleichwertiger Partner in jener Bruderschaft der freien Nationen zu erfüllen, die wir das britische Empire nennen!“

Soviel Worte, soviel Lügen! — Ausgerechnet das brutallste Unterdrückungssystem, das die Welt je gekannt hat, wird hier in dreifacher Verdrehung aller Tatsachen als eine „Bruderschaft der freien Nationen“ bezeichnet — ein System, das auf den Flüssen und Tränen unzähliger blutig unterdrückter Völker zum alleinigen Nutzen einer kleinen Kaste plutokratischer Ausbeuter aufgebaut wurde. — Dabei fällt besonders auf, daß diesmal der Termin, an dem Indien mit dieser „gleichwertigen Partnerschaft“ beglückt werden soll, überhaupt nicht angegeben wird, während das indische Volk in den bisherigen Erklärungen wenigstens auf das Kriegsende vertröstet wurde. In den national bewussten Kreisen Indiens wird daher wohl kein Zweifel darüber bestehen, was von diesen neuen leeren Versprechungen Amerens zu halten ist.

„Wetterrosch“ zwischen Nazis u. Sjobaren

Der deutsche Schlüssel zu den Luftsträumen Englands — Kein Wind und Wölkchen entgeht dem „Kundendienst“ unserer Kampfflieger

(RN.) Können wir Nazis? In Kombination und Belästigung, flugfertig, wartet eine Befragung gespannt auf die Auskunft des Wetterkundigen. Vor einer Viertelstunde hat sie ihm bereits telefonisch das beabsichtigte Ziel mitgeteilt. Inzwischen hat der feine und vielerörterte Apparat gearbeitet, den man schlicht unter dem Begriff Wetterdienst zusammenfaßt. Das Resultat: „Tasch, Herr Oberleutnant. Beachten Sie aber...“ Was jetzt folgt, ist eine genaue Beschreibung des gesamten Flugweges in Wolkenhöhe, Sicht, Windverhältnissen, Landemöglichkeiten. Eine Auskunft ohne Lügen. Wie ist sie in dieser kurzen Zeit nur möglich?

Der Geschäftsbereich unseres Wettermannes ist weit gespannt. Er ist „daheim“ in einem unscheinbaren Haus nahe am Feldflugplatz. Dieses Zuhause ist höchstens noch für Statistiker angenehm: ringsum an den Wänden nur Karten mit Sjobaren, bunten Streifen, vielen Zahlen und Zeichen. Uhren, Tabellen und Recheninstrumente hängen dazwischen. Auf großen Tischen häufen sich Zettel, und immer neue kommen hinzu aus angrenzenden Räumen, in denen Fernschreiber rattern und Morsegeräten aus den Kopfhörern dringen. Diese Flut von Papier kann aber einen richtigen „Wetterrosch“ nicht erschüttern, im Gegenteil: weiß er doch, daß jetzt sein Betrieb richtig klappt. Tag und Nacht geht es so.

Nimmt er nur diese Zettel zur Hand, dann weihen vor den nächstern Zahlen, die sie enthalten, die engen Wände seines Hauses zurück. Er steht dann irgendwo in Frankreich oder Deutschland, er spürt vielleicht den salzigen Nordwest, der die Regenwolken über die Küste bei Le Havre jagt, er kann — wenn er will — im nächsten Augenblick beispielsweise in Stettin verfolgen, wie der Bodendunst sich lichtet, der Nordwind das Gewölbe zerreiht. Ja, er weiß noch mehr als ein Mensch sehen kann, der nun wirklich in dieser Stunde in Stettin lebt: er weiß z. B., daß in 1500 Meter Höhe ein Nordnordwest von 45 Stundenkilometer bläst. Bis zum klaren Himmel über München ist es für ihn dann nur noch ein Gedankenschritt wie zu vielen anderen Orten. Anker „Wetterrosch“ weiß eben alles — was das Wetter angeht.

Und das ist eine harte Notwendigkeit. Nicht nur für den einseitigen geschulten „Kundendienst“, die örtliche Beratung einzelner Befragungen, obwohl auch sie nicht zu unterschätzen ist: es gibt Stunden, in denen eine Befragung der anderen die Türklänge reißt. Viel wichtiger und unerlässlich ist die genaue Kenntnis der Wetterlage an möglichst vielen Orten für den Feindeinsatz der Luftwaffe, für ihre Großangriffe. Sie ist Schlüssel der Schlüssel zu den Luftsträumen Englands.

„Hier“, so sagt der Inspektor und deutet auf eine von vielen Punkten überfüllte Karte. „Hier liegt das Geheimnis. Jeder Punkt ist eine Wetterwarte oder eine Wetterbeobachtungsstelle! Tatsächlich sind wir in der Lage, dank der in bestimmten kurzen Abständen über Funk, Telefon und Fernschreiber einlaufenden Wettermeldungen von allen diesen Stellen eine erschöpfende Auskunft zu geben. Sie sehen, es ist keine Fezzerei!“

Gezettel flücht nicht, aber eine unethische, nie abbrechende Arbeit. Und Kenntnisse, Erfahrungen gehören dazu, die Beobachtungen richtig auszuwerten. An allen diesen Wetterdienststellen werden zu bestimmten Tageszeiten zur gleichen Minute Temperatur, Luftdruck und Windmessungen durchgeführt. Flugzeuge werden eingesetzt, Ballone steigen empor, um die Höhe der Wolkenuntergrenze festzustellen, optische Messungen kommen hinzu — die modernsten Hilfsmittel stehen zur Verfügung. Und diese wirklich umfassenden Beobachtungen werden unermüdetlich allen Stellen zugeleitet, die an ihrer Auswertung Interesse haben. Ein Musterstück deutscher Organisation... Und eins ist so wichtig wie selbstverständlich: die enge Zusammenarbeit mit dem fliegenden Personal.

„Sehen Sie — das sind unsere Meldungen. Diese hier ist vor genau acht Minuten in Bielefeld angekommen.“ Das schmale Papierband aus dem Fernschreiber enthält nur Zahlen, pausenlos Zahlen. Unser Wettermann entwirft in Sekundenbruchteilen aus ihnen ein plastisches Bild der dortigen Wetterlage. „Eine Zahl, eine Zahlengruppe umreißt oft schonlang Einzelheiten der Wetterlage.“

Draußen vor dem Haus ist die Sicht nur spärlich. 300 Meter augenblicklich — in einer halben Stunde aber werden wir mindestens 3 Kilometer weit sehen können“ — sagt der Wetterkundige. Woher er es weiß? — Er lächelt... Er muß es ja wissen!

In dem vorgezeichneten Abstand sind die Beobachtungsgeräte aufgebaut. Sie gleichen denen aufs Haar, die an allen anderen Stellen hier wie im Reich die Witterung aufzeichnen. Nicht immer sind es große Stationen.

„Es ist jetzt 1 Uhr. In diesem Augenblick stehen alle meine Kameraden an ihren Instrumenten, lesen ab, notieren — der Mann im Siegerland genau wie unser Mann in Bordeaux, wie alle anderen. Nur durch diese Genauigkeit der Apparate, durch die Uebereinstimmung der Ablesegeräten können wir überhaupt zu brauchbaren Ergebnissen kommen!“

Flieger und Wetterdienst gehören zusammen. Nur so kann auch ein Luftkrieg erfolgreich geführt werden.

Von Kriegsberichterstatter Hermann Marten.

Gespräch mit japanischem General

Generalleutnant Tomozuki Yamashita, der Organisator der japanischen Luftwaffe, an der Kanalküste.

Von Kriegsberichterstatter Udo Volter

DNB ... 13. Febr. (RN) Der General ist breiter kräftiger Statur. Die Schlächtheit seiner Uniform, an der keine Orden und keine Schnallen von den vielen Auszeichnungen berichten, die Tomozuki Yamashita für die Verdienste um sein Land empfangen hat, ist bei ihm nicht gemollte Befcheidenheit, sie ist innerer Ausdruck seines Wesens, das in Jahrhunderte alten Gehehen des Samurai geprägt wurde.

Generalleutnant Yamashita ist mit 40 Männern seines Volkes nach Deutschland gekommen, um während eines mehrronatigen Aufenthaltes die deutsche Luftwaffe, die deutschen Panzer und die deutschen Produktionsstätten kennenzulernen, und stattdessen der Kanalküste einen Besuch ab. Vor den Fenstern der großen Halle dehnen sich die langgestreckten, flachen Dünen der Küste. Der General ist gerade von einer Fahrt nach Rotterdam zurückgekehrt und noch tief beeindruckt von der Wucht des deutschen Zugriffs, der ihm an den damaligen Kampfstätten von einem jungen Oberleutnant, Staffelführer einer bei den Kämpfen eingesehten Nullarungspostelle, geschildert wurde.

„Ich glaube an den Sieg der jungen Völker in der Welt, weil ich ihre Söhne gesehen habe. Deutschland, Italien und unser Volk sind sich erst in diesen Entscheidungskämpfen, die bei uns mit dem Vorstoß auf Mandchukuo begannen, ihrer Kraft bewußt geworden, die über die Jahrzehnte hin geruht hat.“ So mehr ich in Ihr Volk hineinlebe, das ich jetzt zum dritten Male in zwei Jahrzehnten besuche, um so stärker wird mir bewußt, welche Kräfte durch den Führer in die Menschen Ihres Volkes und in die jungen Söhne, die jetzt den Kampf führen, getragen worden sind. Ich lernte Deutschland zum ersten Male in den Jahren nach dem Weltkrieg kennen und fand es milde, voller Streit, Widerprühe und Aufrichtigkeit. In den Jahren von 1927 bis 1930, als ich als Militärattaché in Wien tätig war, kam ich oft über die Grenze und blieb auf eine Resignation, die gerade bei diesem großen tätigen Volke unverständlich war. Vor wenigen Wochen schickte mich meine Regierung als Führer einer größeren Delegation wieder zu Ihrem Volk, das in diesem Krieg größten Ausmaßes seine Existenz verteidigen mußte. Ich fand Klarheit und Ordnung, ein sich in die breitesten Volksschichten erstreckendes Wissen um die Ziele und Voraussetzungen dieses Kampfes, das mich manchmal fast erschütterte. Man hätte zweifeln können, vor den gleichen Menschen zu stehen, wenn das Ergebnis es nicht bewiesen hätte.“

Auf eine Frage über den Vergleich unserer Kämpfe mit dem japanischen Einsatz in China, meinte der General: „Diese Vergleiche sind weniger militärischer Art. Als ich mit dem Aufbau der japanischen Luftwaffe begann, die ja nicht ein eigener Wehrmachtteil, sondern eine Heeresluftwaffe ist, hatte ich die tiefen Räume zu berücksichtigen, in denen Japan seine Kampfläufe durchzuführen hatte. Japan brauchte Fernaufklärer und Fernbomber um besonders großer Reichweite, es braucht weiterhin Jagdmaschinen, deren Reichweite um ein beträchtliches größer sein mußte als bei den Jagdmaschinen der europäischen Luftwaffe. Japan hat diese Aufgabe in hervorragender Weise gelöst, und der Kampf mit China, den ich vom Sommer 1937 ab mit ungefähr 15 großen Kämpfen als Kommandeur einer Frontbrigade und später als Führer einer Division mitmachte, hat bewiesen, daß unsere Luftwaffe damals ihren Aufgaben hervorragend gewachsen war. Eines hatten wir nicht — Sturzflugbomben! Es stand jedoch der Offizier unserer Bomber bei Angriffen wichtiger Art frei, sich mit der gesamten Maschine auf die besetzten Ziele, Festungen und Panzerpuppen zu stürzen und so unter Hingabe ihres Lebens ihre Aufgabe durchzuführen. Sie lauten es! Wenn bei den Kämpfen bei Kantschi unsere Flugzeuge auf den feindlichen Anlagen landeten, auf denen fast alle durch die vorangegangenen Bombenwürfe im Keller lag, und die Befragungen dann unter dem Schutz der Bord-MGs, die Hallen und Unterstände persönlich in Brand setzten, ehe sie wieder mit ihren Maschinen aufstiegen, so war das auch ein Teil jener Einsatzbereitschaft, die dem Gegner so furchtbar und verderbenbringend wurde. Unsere Führer kommen wie bei dem deutschen Volk aus allen Schichten und Berufen. Als ich heute von den Aktionen um Rotterdam vernahm, die mit unvergleichlicher Kühnheit, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit durchgeführt worden sind, da wurde mir bereits an diesem Beispiel klar, wie sehr die Söhne unserer beiden Völker gemeinsam auf der Wacht stehen, und daß gerade die Gemeinschaft ihrer Tapferkeit die neue Welt schaffen wird.“

Als Generalinspektor der japanischen Heeresluftwaffe hat sich Generalleutnant Tomozuki Yamashita, der am 13. November 1883 geboren wurde, große Verdienste als Organisator der modernen japanischen Luftwaffe erworben. Yamashita, der als einer der fähigsten Offiziere der japanischen Armee gilt, gehört zu den aufrichtigsten Freunden und Bewunderern Deutschlands. Sein mehrronatiger Besuch in Deutschland und an den Kampfstätten des deutschen Heeres wird mit dazu beitragen, die Freundschaft zwischen dem deutschen und japanischen Volke, deren Schicksalsgemeinschaft erst im vergangenen Jahr durch den Dreimächtepakt bewiesen wurde, noch weiter zu vertiefen.

Abberufung der Gesandten

Diplomatischer Bruch zwischen London und Bukarest

Bukarest, 13. Febr. Das Bukarester Außenministerium gab folgende amtliche Mitteilung bekannt:

„Der englische Gesandte hat der rumänischen Regierung zur Kenntnis gebracht, daß er von seiner Regierung zusammen mit allen Mitgliedern der Gesandtschaft und der britischen Konsulate in Rumänien zurückgerufen worden ist. Die rumänische Regierung ihrerseits hat auf Grund dieser Mitteilung ihre Gesandtschaft in London abberufen. Die Mitglieder der britischen Gesandtschaft verlassen Rumänien am 15. Februar, dem Tag, von dem ab die diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Großbritannien aufhören.“

„Aue Dainan-Hoffnungen aufgegeben“

Telaviv, 13. Febr. (Diplomendienst des DNB.) Die Abberufung des englischen Gesandten in Bukarest und die entsprechende Maßnahme der rumänischen Regierung ist in der japanischen Presse



...fürsorglich beachtet worden. Die Blätter kennzeichnen dieses Ergebnis übereinstimmend als einen Verlust weiterer wichtiger englischer Postitionen, da alle britischen Randvorteile, die Lage auf dem Balkan zugunsten Englands zu wenden, fehlerhaft seien.

„Nicht Nicht“ erklärt am Mittwoch, England habe die Beziehungen zu Rumänien deshalb abgebrochen, weil es die Hoffnung aufgegeben habe, Rumänien durch Intrigen auf die engliche Seite ziehen oder eine Spannung zwischen Deutschland und Russland hervorzurufen zu können. London habe endlich eingesehen, daß Rumänien mindestens seit dem im Dezember abgeschlossenen Lieferungsvertrag über umfangreiche Rohstoffmengen für Deutschland ein entschiedener Gegner Englands geworden sei.

Die Zeitung „Tidugai Schogno Schimpo“ betrachtet den Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rumänien als endgültige Aufgabe aller englischen Hoffnungen auf dem Balkan, nachdem die Engländer Ende Januar einen letzten Versuch unternommen hätten, durch den Einsatz britischer Agenten die Unruhen in der legionären Bewegung zum Vorteil Englands auszunutzen.

Bulgarische Absicht für Churchill

Sofia, 13. Febr. Eine eindeutige und gebührende Absicht wird dem englischen Ministerpräsidenten Churchill von den Blättern erteilt, die sein Ansehen, Bulgarien solle sich für England in den Krieg stützen, mit bemerkenswerter Schärfe und Uebereinstimmung zurückweisen.

Wortführend ist hierbei die Zeitung „Sora“, die u. a. folgendes ausführt: Es sei für jedermann verwunderlich, daß Churchill von Bulgarien wünsche, es solle seine Neutralität verlassen und an Seite derjenigen zur Waffe greifen, die das bulgarische Volk ausgeplündert und entehrt hätten. Der englische Ministerpräsident habe viele wahre Worte gefunden, um Halle Selasties Anglist zu bedauern, von Bulgarien spreche er mit einer unerträglichen Erbitterung. Man könnte erwarten, daß Churchill die Wiedergutmachung der Ungerechtigkeiten verspreche, indessen aber höre er Drohungen aus. Das, was er wünsche, sei die Einstellung Bulgariens in den Krieg auf Seiten Großbritanniens und seiner Verbündeten. Bulgarien solle das erreichen, was Großbritannien mit seinen Verbündeten und den 100 Divisionen, die den Demotratien auf dem Balkan zur Verfügung standen hätten, nicht zustande gebracht habe. Wenn von Bulgarien verlangt werde, daß es gegen Deutschland antrete, so sei das gleichbedeutend mit dem Wunsch, es solle Selbstmord begehen. Das Blatt weist in diesem Zusammenhang auf die gemeinsame Anteilnahme Bulgariens und Deutschlands an dem Schicksal der Versailles Diktate hin sowie auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Erpressung bei den Tonga-Inulanern

Stockholm, 13. Febr. Nachdem die Polen, Norweger, Belgier, Holländer und Franzosen als Kanonensfutter für die britischen Kriegstreiber verjagt haben, ist es nun glücklich so weit gekommen, daß ein erstes englisches Blatt, die „Daily Mail“, die Kriegsanstrengungen für die gemeinsame Sache rühmt, die ein so impotenter Bundesgenosse wie die Königin Salote von den Tonga-Inseln macht. Wenn wir auch die indische Kriegsspielerei auf diesen Südpazifischen Inseln nur mit einem belustigten Lächeln zur Kenntnis nehmen, so interessiert uns an dieser Meldung der „Daily Mail“ doch eine Tatsache: Es ist kein Zipfel der Erde so abgelegen und seine Eingeborenenbevölkerung zu arm, als daß England sie nicht für seine Kriegslasten einspannt und auspreßt.

„Daily Mail“ schreibt, daß Königin Salote, die „einzige Königin des Empires“ außer der britischen königlichen Familie, eine ungeheure Kriegsanstrengung in Anbetracht der Größe und der Hilfsquellen ihres Landes durchführt. Im Jahre 1914 habe König Tubou, der Vater der Königin Salote, Deutschland formell den Krieg erklärt und ein Expeditionskorps von mehreren hundert Mann nach den Darbanellen, nach Palästina und nach Frankreich entsandt. In diesem Krieg, so heißt „Daily Mail“ betrahtet sei, seien allerdings nur 150 Offiziere und Mannschaften aufgestellt worden, die es außerdem — wahrscheinlich nach den Erfahrungen des britischen Expeditionskorps bei Dänemark — vorgezogen haben, nicht wieder nach Europa zu kommen, sondern sich für die Selbstverteidigung zu bewahren, weil die Drohung des Feindes auch weltweit ist.

Der entscheidende Punkt kommt allerdings erst am Schluß dieser Meldung der „Daily Mail“: Für die englischen Kriegslasten sind von den Eingeborenen dieser Südpazifischen, in deutsches Geld umgerechnet, rund 60.000 RM. eingetrieben worden.

Ueberraschende Erklärung von Knox

Der amerikanische Staatssekretär will keine Zerstörer mehr abgeben

Newark, 13. Febr. Marineminister Knox erklärte in der Pressekonferenz nachdrücklich, daß die Marine keine weiteren Zerstörer abgeben könne, ohne damit gleichzeitig das Gleichgewicht der Flotte zu erschüttern. Er wolle damit nicht direkt zu Willkür Vorschlag Stellung nehmen, als Marineminister sei er jedoch gegen eine weitere Schwächung der Flotte. Die Flotte baue zwar weitere Zerstörer, aber auch andere Kriegsschiffe, was wiederum eine stärkere Zerstörerslotte bedinge.

Gegen diese Erklärung wandte sich Wendell Willkie, der die Auslieferung weiterer Zerstörer an England vor dem Senatsauschuß gefordert hatte, mit der Feststellung, daß die Flotte, er sei überzeugt durch die Erklärung des Marineministers Knox, nach seinen Informationen seien die USA in der Lage, England fortwährende und wirksame Hilfe durch Lieferung weiterer Zerstörer zu leisten, ohne der nationalen Verteidigung Schaden zuzufügen.

USA. der Feind Iberoamerikas

Bemerkenswerte Feststellungen über die Gesühle der Iberoamerikanischen Bevölkerung

Washington, 13. Febr. „New York Times“ und andere Blätter drucken einen Artikel des Anthropologen Dr. Vincenzo Perullo ab, der vier wissenschaftliche Expeditionen nach Iberoamerika ausführte und jedoch von einem zehnmonatigen Aufenthalt in Mexiko zurückkehrte.

Perullo stellt fest, daß für das mexikanische Volk nicht Deutschland, sondern die USA. der potentielle Feind sei.

Wenn sich auch die Beziehungen zwischen beiden Regierungen in der letzten Zeit gebessert hätten, so könne man das doch vom Volk nicht sagen. Das mexikanische Volk habe keine Geschichte und seinen Argwohn vor den nordamerikanischen Absichten nicht vergessen. In den zehn Monaten seines Aufenthaltes in Mexiko habe er kein Nachlassen der Furcht feststellen können, daß die Vereinigten Staaten über kurz oder lang einen Vorwand finden würden, um in Mexiko einzufallen. Die Mexikaner sagten, daß man in den Vereinigten Staaten viel über gutnachbarliche Beziehungen rede, daß das aber über höfliche Verbengungen nicht hinausgehe. Touristen, die nach Mexiko kämen, erklärten den Mexikanern vielfach herablassend, es wäre das beste, wenn sie von den Vereinigten Staaten annektiert würden. Perullo erklärte schließlich, am europäischen Krieg habe Mexiko kein Interesse; England sei alles andere als beliebt.

Feierstunde in Astago

DNB Astago, 13. Febr. Die auf der Hochebene von Astago zu den St. Meisterschaften der italienischen Jugendorganisation (GSI) versammelten jungen Sportler und Sportlerinnen des neuen Italiens vereinigten sich am Mittwoch mit der deutschen HJ-Mannschaft und Abordnung, die erstmalig auf italienischem Boden starteten, auf der Kuppe des im Weltkrieg erbittert umkämpften Latitenberges zu einer Feierstunde. Hier hat das italienische Stadion unweit der deutschen Feldengräber von Gallio 38.000 Gefallenen eine monumentale Ruhestätte bereitet. Längs der fahnenbesetzten Anmarschstraße hatten die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen zusammen mit den deutschen Kameraden Kuffelung genommen, als Stadtführer M. d. e. l. zusammen mit dem italienischen Generalstabskommandanten S. o. n. a. m. i. c. i. eintraf, die im Beinahe zu Ehren der Gefallenen Kränze niederlegten. Auf dem Forum des Monuments erklangen bei der feierlichen Flaggenhissung die Lieder beider Nationen. Bei dem abschließenden Vorbereitungsparade aller Teilnehmer wurde die deutsche Mannschaft mit besonders herzlichem Beifall bedacht, nachdem die Hitler-Jungen am Vormittag im zweiten Wettbewerb des Länderkampfes Deutschland-Italien den Abfahrtslauf in knöcheltiefen Schlupfjahren überlegen unter den spontanen Zurufen: Stufas, Stufas! gewonnen hatten.

„Lavoro Fascista“ stellt fest

„Nicht nur ein Kampf der Waffen, sondern auch ein Kampf der Arbeit“

DNB Rom, 13. Febr. Dieser Krieg sei, wie „Lavoro Fascista“ hervorhebt, nicht nur ein Kampf der Waffen, sondern vor allem auch ein Kampf der Arbeit. Ganz richtig habe das Organ der sowjetrussischen Wehrmacht „Krasnaja Swesda“ kürzlich Amerika als „Waffenfabrik der Demotratie“ und „Waffenfabrik Europas“ gegenübergestellt. Wenn die Amerikaner voraussetzen, daß es zu einem Produktionsduell zwischen USA. und Deutschland kommen werde, so sei dies nicht ganz richtig, denn in Wirklichkeit werde sich ganz Europa an diesem Duell beteiligen. Europa und seine 350 Millionen Einwohner (Russland nicht eingerechnet) könnten aber nie und nimmer in einem Wettlauf der Intelligenz und der Arbeitskraft von einer viel geringeren Zahl Amerikaner geschlagen werden. Im Kampf der Arbeit habe Europa den Vorteil der Zahl und der Qualität, der Arbeitskraft sowie des vollkommenen Produktionsapparates. Es seien dies Vorteile, die die Waffe bestimmt zu nutzen wissen werde.

Deutsch-ungarische Kulturbeziehungen

Sicherste Grundlage für eine dauerhafte Freundschaft

Budapest, 13. Febr. Kultusminister Homan äußerte sich anlässlich der feierlichen Eröffnung des vom Auswärtigen Amt ins Leben gerufenen deutschen wissenschaftlichen Instituts über die deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen.

Ueber der politischen Interessengemeinschaft und den gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen, so sagte er, sei von jeher das Bewußtsein der geistigen und kulturellen Zusammengehörigkeit die sicherste Grundlage für eine dauerhafte Freundschaft zwischen zwei Völkern gewesen. Deshalb freue sich Ungarn auch über die neue Institution, die zur Vertiefung der geistigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn berufen sei. Die geistigen Größten des Deutschtums hätten im Laufe der Jahrhunderte wiederholt den ungarischen Geist durch die Uebersetzung von neuen Ideen, Methoden und Formen bereichert. Dies sei sowohl in der Literatur als auch in der Kunst ersichtlich, am deutlichsten aber trete es zutage im wissenschaftlichen Leben. Die moderne ungarische Wissenschaft habe der deutschen viel zu verdanken. „Ich hoffe“, so erklärte Minister Homan abschließend, daß das deutsche wissenschaftliche Institut in Budapest die wichtigste Zentrale jener kulturellen Organisation sein wird, die sich die Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft zur Aufgabe gemacht hat.

Neuer Generalstabschef der Roten Armee

Moskau, 13. Febr. Wie das Berichtsblatt der Sowjetregierung bekanntgibt, ist auf dem Posten des Generalstabschefs der Roten Armee ein Wechsel eingetreten. Der bisherige Oberbefehlshaber des Kiower Militärbezirks, Armeegeneral S. R. Schutow, wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum stellvertretenden Volkskommissar der Verteidigung zum Chef des Generalstabes der Roten Armee berufen. Der bisherige Generalstabschef, Armeegeneral K. A. Merezlow, der seit Mai 1940 die Leitung des Generalstabes der Roten Armee innehatte, bleibt stellvertretender Volkskommissar der Verteidigung und wurde mit der Leitung des Truppenausbildungswesens betraut.

Geleitzug auch für japanische Handelschiffe

Tokio, 13. Febr. (Staatsdienst des DNB.) Wie die Zeitung „Nishi Nishi“ berichtet, ist dem japanischen Parlament ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, der den Schutz japanischer Handelschiffe durch Kriegsschiffe für den Fall vorsieht, daß im Stillen Ozean ein Krieg ausbräche, oder daß die Kriegshandlungen dritter Mächte zu einer Gefährdung der japanischen Handelsflotte führten. Kapitänleutnant Sato, der Vertreter des Marineministeriums im Parlament, betonte, daß in Europa ein derartiges Gesetz schon lange eingeführt sei, während es in Japan zum erstenmal in Anwendung kommen soll.

Planwirtschaft in Japan

Tokio, 13. Febr. (Staatsdienst des DNB.) Das Oberhaus des japanischen Reichstages behandelte in seiner Sitzung am Mittwoch den abgeänderten Regierungsentwurf des Gesetzes über die Planwirtschaft. Der Präsident des Planungsamtes, Minister Hoshino, begründete den Entwurf mit der unbedingten Notwendigkeit, daß der Staat die Möglichkeit haben müsse, die gesamten Wirtschaftskräfte zusammenzufassen. Nur dadurch sei der ernsten Lage Japans zu begegnen. Einen anderen Weg als die Planwirtschaft sehe die Regierung nicht. Die einzelnen Verordnungen des Gesetzes sollten jeweils im Bedarfs- bzw. Notfalle angewendet werden. Die Strafbestimmungen seien gegenüber den früheren Vorschlägen noch verschärft worden. Der Reichstag könne überzeugt sein, daß sich die Regierung der Verantwortung bewußt ist, die sie durch so weitgehende Vollmachten, wie sie das Gesetz vorsehe, erhalte und sie werde sie im Gesamtinteresse der Nation anzuwenden wissen.

In Tokio fand am Mittwoch die Gründung des „Nationalverbandes“ statt, dem viele tausend Mitglieder, darunter 200 Angehörige des Unterhauses, frühere Minister, Generäle und Admirale, ferner bekannte Politiker und Publizisten beigetreten sind. Die Eröffnungssammlung sah eine Entschliebung gegen die USA, in der erklärt wird, daß der „Nationalverband“ sich gegen die arroganten Verläufe der Vereinigten Staaten, sich in japanische Angelegenheiten einzumischen und Japans Lebensraum zu bedrohen, wende. Unter Hinweis auf die feindselige Haltung der USA. wird weiter betont, daß der China-Konflikt lediglich durch die Unterstützung der USA. und Englands verlängert werde. Die Nation müsse sich auf äußerste Möglichkeiten vorbereiten. Ministerpräsident Konoye werde aufgefordert, die Nation ständig gerüstet und vorbereitet zu halten.

Dr. Ley zur Altersversorgung

Die Versicherungsträger überflüssig

NdZ. Berlin, 13. Febr. In einem weiteren Aufsatz über das kommende Altersversorgungswesen weist Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im „Angriff“ darauf hin, daß der Staat damit endgültig und uneingeschränkt die Versorgungspflicht übernimmt, die er früher auf die Versicherungsträger abgewälzt hat. Er versorgt alle Volksgenossen nach den für politisch richtig und sozial gerecht gehaltenen Grundsätzen. Die Versicherungsträger sind damit überflüssig geworden. Auf die mit ihrer Verwaltung beschäftigten Volksgenossen warten andere dringende Aufgaben. Das angesammelte Vermögen erweist jetzt seine ganze Sinnlosigkeit. Es zeige sich nämlich, daß dieses Vermögen zwar buchhaltungsmäßig vorhanden, in Wirklichkeit aber nicht sehr viel mehr ist als eine Schuldenverpflichtung des Reiches an die Versicherungsträger. Die von den Reichstagen früherer Zeiten erzwungene Selbständigkeit der Sozialversicherung hat sich als unweidmähig erwiesen. Es sollen zwar keine Steine auf das Vergangene geworfen werden, aber wie in der Technik der Fortschritt zur Selbstständigkeit geworden ist, so eröffnet die Beschäftigten- und Altersversorgung den Weg in den moderneren Sozialstaat des nationalsozialistischen Zeitalters.

Dr. Ley äußert sich in diesem Zusammenhang auch grundsätzlich zur Frage der Kapitalbildung. Produktives Kapital sei die Parole, also Arbeit. Die Vermögensanlage in der Produktionswirtschaft sei aber den Sozialversicherungsträgern mit Recht verboten. Wirtschaftlich bedeute jedoch die Mühseligkeit der Geldanlage nichts anderes, als daß die Kapitalisten sich in der früheren Etappe statt an der Front des wirtschaftlichen Aufbaues aufhalten. Die volkswirtschaftliche Kapitalbildung habe nicht den mühseligeren Etappenweg über das Vermögen der Sozialversicherung, sondern den arbeitsreichen und risikoreichen über die Produktionswirtschaft zu gehen. Aus dem Ertrag der Produktion fließen dann die Mittel zur sozialen Versorgung des Volkes. Das Ziel sei eine Wirtschaft, die aus dem reichen Ertrag der Arbeit die Schaffenden, ihre Kinder und ihre Eltern anständig und auskömmlich versorgt. Auf diesem Wege werde es endlich gelingen, auch den unheilvollen Zwiespalt zwischen Kapital und Arbeit zu überwinden.

85. Geburtstag

Generalfeldmarschalls von Böhm-Ermolli

Troppau, 13. Febr. Im feierlichen Rahmen begingen am Mittwoch die Wehrmacht, die Partei und ihre Gliederungen sowie die Stadt Troppau den 85. Geburtstag des in Troppau seinen Lebensabend verbringenden Generalfeldmarschalls Freiherrn von Böhm-Ermolli, des bekannten Heerführers der alten Österreichisch-ungarischen Armee. Der Führer, Reichsmarschall Göring, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generalfeldmarschall Mofensen, Generalleutnant und Reichsstatthalter Konrad Henlein sowie andere führende Persönlichkeiten haben dem Jubilar Glückwunschtelegramme übersandt. Persönlich überbrachten Glückwünsche unter anderem ein General für den stellvertretenden Kommandierenden General des Wehrkreises VIII und ein weiterer General für seine Divisionen. Der verdiente alte Offizier, der zweitälteste Generalfeldmarschall des Reiches, konnte alle Ehrungen in beneidenswertem geistiger und körperlicher Frische entgegennehmen.

Kant-Copernicus-Fest in Königsberg. Die Universtität Königsberg veranstaltete eine Kant-Copernicus-Fest. Landeshauptmann von Webersfeldt gab namens des Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch als Träger des Copernicus-Preises 1941 Professor Dr. Otto Fahn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, bekannt, der sich durch bahnbrechende Arbeiten über Radioaktivität ausgezeichnet hat. Oberbürgermeister Dr. Will gab den Beschluß der Stadt Königsberg bekannt, alljährlich die vor einigen Jahren geschaffene Kant-Plakette für hervorragende Verdienste um das deutsche Geistesleben zu vergeben und gleichzeitig einen Geldpreis von 3000 RM. zu stiften. Der Oberbürgermeister überreichte die Kant-Plakette an Guido Kolbenheger.

Reichsjugendführer Hymann besuchte auf seiner Inspektionsreise durch die neuen Gebiete auch Eupen und Nammedy. In Eupen übergab er 150 Heime und Unterkünfte an die Jugend der beiden Kreise Eupen und Nammedy.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Februar 1941

Verdunkelungszeit: 14. Februar von 18.35 bis 8.36

Ein Wintermonat mit Frühlingsgedanken Kleine Umschau im Februar

Im In der wissenschaftlich-klimatischen Wertung der einzelnen Monate ist der Februar als dritter und letzter Wintermonat bezeichnet. Doch ähnlich wie der Dezember als erster Wintermonat nur ganz selten wirklich winterliche Tendenzen aufweist, beginnt auch der Februar seiner Rolle als letzter Wintermonat gern untreu zu werden und sich mehr und mehr frühlinghaften Tendenzen zuzuwenden. Das heißt nicht, daß der Februar frostfrei wäre oder einzelne härtere Fröste ausfallen, sondern in diesem Monat beginnt der sogenannte Tagesrost, der also auch in den mittleren Tagesstunden die Temperaturen wesentlich unter Null verbleiben, läßt, abzuwachen und vielst, namentlich in der zweiten Monatshälfte, schon ganz zu verschwinden. In dem gleichen Maße nimmt die Sonneneinstrahlung zu und auch die indirekte Wärmestrahlung der Sonne durch die Wolken steigert sich von Tag zu Tag so erheblich, daß die in den Nachtstunden erzeugte Erkaltung der Luft wieder aufgehoben wird. Man kann sagen, daß sich die Kraft der direkten Wärmestrahlung der Sonne im Februar gegenüber dem Vormonat verdoppelt.

Diese Vorgänge in der Natur sind für Feld- und gartenwirtschaftliche Arbeiten von höchster Bedeutung. Bei einem mittelmäßig temperierten Februarmonat lassen sich beispielsweise Mören, Erbsen, Spinat und Melde säen, die Widerstandskraft genug besitzen, um etwaige härtere Kälteeinwirkungen zu ertragen. Auch im Wintergarten können mancherlei empfindliche Frühgemüse bereits zur Aussaat gebracht werden, so daß man schon Ende April—Mai Blumenkohl, Wirsing, Radieschen, Kohlrabi und dergleichen ernten könnte.

Besonders wichtige Arbeiten sind für den Blumengarten und die Anlagen, die allerdings in der Gegenwart nur noch begrenzte Geltungsberechtigung besitzen, durchzuführen. Die Schutzdecken sind zu lockern und zu verdünnen, allerdings ist das Material bereitzuhalten, falls nochmals strengere Kälte eintreten sollte. Immergrüne, an trockenen Plätzen stehende Pflanzen, die nur wenig Winterfeuchtigkeit erhalten haben, sind reichlich zu bewässern. Sollten die Rosen im Herbst nicht genügend gedüngt worden sein, so ist es jetzt nachzuholen, ebenso ihr Winterchnitt. Die Hecken sind zu schneiden, hierbei sollen laible Stellen durch Einstecken längerer Zweige ausgefüllt werden, in manchen Fällen dürfte das Einpflanzen ganzer Sträucher nicht zu umgehen sein. Härtere Sommerblumen, die das Umpflanzen nicht vertragen, wie Kletterrosen, Nelken, Rosen, Ringelblume, Jungfer in Grün und dergleichen sind möglichst bald an Ort und Stelle auszusäen. Geplante Änderungen nehmen man vor, sobald es Wetter und Boden erlauben.

Im kältesten Zimmer steigt nun auch die Wärme. Deshalb achte man darauf, daß die Pflanzen stets möglichst kühl stehen, man läßt sie reichlicher, unangehört gewordene Topfpflanzen schneiden man kurz über der Topferde ab, damit sie sich neu entwickeln

tönnen. Die blühenden Treibgewächse sollen ebenfalls kühl stehen, sie können, mit Ausnahme der Maiblumen, an das sonnige Fenster kommen. Alle abgeblühten Pflanzen und Stöcke dieser Art sind zurückzuschneiden, kühl zu stellen und mäßig zu gießen. Die Blumenzwiebeln müssen in der Erde oder auf dem Wasser bleiben, bis die Blätter vergilben und vertrocknen. Beim Umpflanzen von Stecklingen und Sämlingen benutze man nur kleine Töpfe. Das allgemeine Umpflanzen hat erst im März zu beginnen.

Im Februar steigt die Tagesdauer um 2 bis 4 Minuten alle 24 Stunden. Damit verbindet sich mit der Lagerung von Kartoffeln ganz besondere Vorsichtsmaßnahmen, da sie in zu hellen Kellern nicht nur durch das gesteigerte Licht, sondern auch durch die von außen sich bemerkbar machende Wärme zu starkem Keimen veranlaßt werden, was ihren Nährwert stark herabsetzt. Der Februar ist meist wahrer Wegbereiter des Frühlings, der im März und April mit aller Macht sich durchsetzt. Es ist notwendig, ihn den Weg zum Frühling zu ebnen, auch wenn er hin und wieder noch härtere Kälteeinwirkungen bringen sollte.

Eierbewirtschaftung 1941. Die H.B. der deutschen Eierwirtschaft hat mit Wirkung vom 10. Februar bestimmt, daß sie den einzelnen Eierwirtschaftsverbänden vorschreibt, welche Eiermengen in deren Gebieten abgeliefert werden müssen. Die festgesetzten Ablieferungsmengen werden auf die Stadt- und Landkreise umgelegt. Betriebe, in denen Hühner- und Entenier anfallen, sind verpflichtet, im Kalenderjahr (1. Oktober bis 30. September) bis zu 60 Eier je Henne oder Ente abzuliefern. Für jeden Haushaltsangehörigen bleiben eininhalb Hennen oder Enten unberücksichtigt; deren Legeleistung ist für den Eigenverbrauch der Solcheverfolger bestimmt.

Erfassung von Hunden für Wehrmachtzwecke. Zur Erfassung von Hunden für Wehrmachtzwecke sind alle Rassen- und Mischlingshunde mit 50 bis 70 Zentimeter Schulterhöhe, die entweder noch nicht gemeldet waren oder seit dem 1. April 1939 mindestens ein Jahr alt geworden sind, durch ihre Besitzer gem. Reichsleistungsgesetz in der Zeit vom 17. März bis 31. März 1941 beim zuständigen Polizeimeister anzumelden. Unterlassung oder Unrichtigkeit der Anmeldung ist strafbar. Für übernommene Hunde wird eine angemessene Vergütung gezahlt.

„Grüner Baum“-Lichtspiele Altensteig: „Bismarck“. In Regie und Darstelleraussicht repräsentiert dieser Film ein Standardwerk deutscher Filmkunst. Der Spielleiter Wolfgang Liebenow hat mit überdurchschnittlichem Aufwand an Schauspielern und technischen Mitteln in jeder Hinsicht aus dem vollen geschöpft und sowohl die Dialogen wie die bewegten Aufnahmen mit erstaunlicher Qualität erfüllt. Seine Größe aber erhält dieser Film durch die beiden Hauptdarsteller: Paul Hartmann als Bismarck und Friedrich Kappeler als König Wilhelm. In der Rolle sind diese beiden Schauspieler verblüffend echt. Hartmann „ed“ die Gestalt Bismarcks förmlich. Der Film hinterläßt stärkste Eindrücke. Niemand dürfte sich den Besuch dieses Filmes entgehen lassen.

Bücherammlung für unsere Soldaten in Altensteig
Die Ortsgruppe Altensteig der RSDAP führt am Samstag und Sonntag eine Bücherammlung für unsere Soldaten durch. Die Einwohnerschaft wird gebeten, Bücher für diese Sammlung auszusuchen und bereitzulegen.

Stuttgart. (80 Jahre alt.) Am 14. Februar vollendet Generalleutnant a. D. Friß von Triefig in Degerloch, einer der verdienten württembergischen Heerführer aus dem Weltkrieg, das 80. Lebensjahr. Er ist einst im Herbst 1879 in Stuttgart in das Grenadier-Regiment 119 eingetreten. Am 1. April 1914 wurde er Kommandeur des Füsilier-Regiments 122 in Heilbronn, das er dann eininhalb Kriegsjahre im Westen und Osten in vielen schweren Kämpfen erfolgreich geführt hat. Ende 1916 wurde Generalleutnant von Triefig zum Kommandeur der 37. Reserve-Infanterie-Brigade und im November 1917 zum Kommandeur der 222. Infanterie-Division ernannt. Im November 1919 wurde ihm der Abschied bewilligt.

Zusammenstoß. Am Mittwoch nachmittag erfolgte auf der Kreuzung Schmidener- und Teinachstraße in Bad Cannstatt ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Dabei stürzte der Lastkraftwagen um, während der Personenkraftwagen auf dem Gehweg gestolpert wurde. Ein Fahrer und ein Straßenpassant trugen Verletzungen davon.

Lebensopfer. In Leenbergr wurde ein vier Jahre alter Knabe das Opfer einer immer wieder zu beobachtenden Unfälle. Als ein Kraftwagen rückwärts in die Garage fuhr, stieß er ein 10 Jahre altes Mädchen an den Wagen. Der vier Jahre alte Sohn des Josef Thalheimer glaubte, es dem Mädchen nachmachen zu müssen. Das Kind fiel dabei vom Wagen, geriet unter die Räder, wurde am Kopf erfasst und tödlich verletzt. Dem Mädchen gelang es, ohne Unfall abzuspringen.

Kedarweßheim, Kr. Heilbronn. (Der nicht gebremste Lastzug anhängen.) Auf der abschüssigen Straße von Schloß Kedarweßheim nach Kedarweßheim eignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein nicht gebremster, mit Ballenstroh vollbeladener Lastzuganhänger schob den Motorschlepper aus der Fahrspur, wobei dieser umstürzte und den Lenker unter sich begrub. Der Fahrer war auf der Stelle tot.

Altingen, Kr. Tübingen. (Vom Zug erfasst.) Auf der Bahnstrecke Göttingen—Altingen überquerte ein beladenes Fahrzeug die Gleise der Reichsbahn, als gerade ein Zug daherkam. Das Fahrzeug wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zusammengedrückt. Trotz der großen Gefahr, in der sie schwebten, kamen Fahrermann und Pferde mit dem Schrecken davon.

Erbach. (Unfall in der Scheune.) Die Einwohnerin Wälf aus Altmühl stürzte in ihrer Scheune so unglücklich ab, daß sie mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Der Unfall ist wohl auf Uebermüdung zurückzuführen, denn die Frau wollte die ganze Nacht im Stall beim Kalben ihrer Zuhilfen und wollte dann frühmorgens in der Scheune Heu holen.

Gestorben:

Wildberg: Alois Balle, Jägerhofwirt 67 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laut in Altensteig Druck und Verlag Buchdruckerei Laut in Altensteig, jetzt Post 3 gültig

Freiw. Feuerwehr „Altensteig“
Anlässlich des
Tages der Deutschen Polizei

am Sonntag, den 16. Februar 1941 teilt die gesamte Wehr einschl. H.S.-Löschgruppe, sowie die Ersatzwehr pünktlich um 9 Uhr an.

Entschuldigungen müssen schriftlich bis Samstag abend bei mir eingereicht sein und können nur in dringenden Fällen Berücksichtigung finden.

Stv. Wehrführer.



Am Sonntag, den 16. Febr. findet in der Regelbahn des Gasthauses zum „Löwen“ in Altensteig von 10—16 Uhr ein

WSW.-Schießen

statt, wozu jedermann, auch die Damen, herzlich eingeladen sind. Für die Kameradschaft ist das Schießen Pflicht.

Kameradschaftsführer

Morgen Samstag, den 15. Februar

keine Sprechstunde

S. Rummel, staatl. gepr. Dentist
Altensteig, Poststraße 290

„Grüner Baum“-Lichtspiele
Samstag 19.30, Sonntag 13.30, 16.15, 19.30 Uhr

„Bismarck“

mit Paul Hartmann, El Dagooer, Friedrich Kappeler, Maria Koppenhöfer

Der Film ist staatspolitisch und künstlerisch wertvoll!

Beiprogramm **Wochenschau**
Jugendliche haben Zutritt!



Familie Hushig ist überglücklich
sie hat auch Grund dazu, denn der wochenlang die ganze Familie quälende Husten ist wie weggeblasen. Husto-Glycin half in wenigen Tagen. Husto-Glycin löst den hartnäckigen Husten und beugt Erkältungskrankheiten vor. FL. nur RM 1.-
Drogerie Fr. Schlumberger

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung

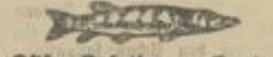
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Altersveränderungen, Stoffwechselstörungen, Geschmack- und geruchlos!
Monatspackung 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Th. Schiller - Apotheke
Drogerie Fritz Schlumberger
Drogerie O. Hiller

Gesucht wird auf 15. März oder 1. April junges, fleißig.

Mädchen

für Haushalt und Bedienen
Pension Elisabeth
Schönmünzsch, Telefon 39

Heute eingetroffen:



Ohsee-Kabeljau o. Kopf
la Heringsalat 125 gr 25.-
bei Chr. Burghard jr.

6/414
heute 20 Uhr im Parteihelm
Keiner darf fehlen.



Die Kameradschaft besucht morgen Samstag abend den Film „Bismarck“. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Kameradschaftsführer

Nach Reutlingen wird per 1. März oder später tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für gepflegten Etagenhaushalt gesucht

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

für Haushalt auf 15. März oder 1. April in eine Bäckerei nach Mannheim gesucht. Näheres bei G. Wackenhut, Egenhausen

Heirat!

Mittlerer Beamter, 55 J. alt, mit 12 jähr. Tochter möchte sich bald mit tüchtiger und lieben Mutter verheiraten. Alter 45—50 Jahre, ohne Anhang.

Bildzuschriften unter N.500 an die Geschäftsstelle des Bl.

Patentbriefe

empfiehlt Buchhandlung Laut

Zwerenberg
Todes-Anzeige
Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Johann Georg Fahnacht
Bäcker
im Alter von 82 1/2 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Sohn **Georg Fahnacht**.
Beerdigung Samstag 13 Uhr.

Neuweller
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Elisabeth Theurer
geb. Schauble
erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Keng für die trostreichen Worte, den erhebenden Gesang des Kirchenchors unter Leitung von Herrn Breiting und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Friedrich Theurer** mit Kindern

